

Santo Peli

# **GESCHICHTE DER RESISTENZA**

Antifaschistischer Widerstand in Italien

*aus dem Italienischen übersetzt*

*von Andreas Löhrer*

mandelbaum *verlag*

Gedruckt mit Unterstützung von

**RD Foundation Vienna**  
Research | Development | Human Rights  
Gemeinnützige Privatstiftung

Titel der Originalausgabe:

Santo Peli: Storia della Resistenza in Italia

© 2006 e 2015 Giulio Einaudi editore s. p. a., Torino

mandelbaum.at • mandelbaum.de

ISBN 978-3-99136-051-3

© mandelbaum verlag, wien • berlin 2024

alle Rechte vorbehalten

Lektorat: PAUL BEER

Satz: KEVIN MITREGA, Schriftloesung

Umschlag: MICHAEL BAICULESCU

Druck: PRIMERATE, Budapest

# Inhalt

Vorwort zur deutschen Ausgabe .....	7
<b>I. Phase: Die Anfänge (8. September bis Ende 1943) .....</b>	<b>17</b>
1. Die Auflösung der Armee .....	18
2. Die Militärs und die ersten Partisanengruppen .....	28
3. Politischer Widerstand .....	34
3.1. Die politischen Parteien .....	36
3.2. Die Nationalen Befreiungskomitees .....	39
a) Auswirkungen des bewaffneten Widerstands auf die italienische Sozialrepublik .....	45
b) Beziehungen zur Regierung im Süden und zu den Alliierten .....	49
<b>II. Phase: Januar–Juni 1944 .....</b>	<b>53</b>
1. Der Verlauf der Kriegshandlungen .....	53
2. Versuche, die Partisanengruppen zu zerschlagen .....	56
3. Arbeiterklasse und Generalstreik (1.–8. März 1944) .....	58
4. RSI: Sozialpolitik und Einberufungsbefehle .....	62
5. Die Entwicklung der Partisanengruppen .....	68
6. Von der Wende von Salerno zum Generalkommando des Freiwilligenkorps der Freiheit .....	70
<b>III. Phase: Juni–August 1944 .....</b>	<b>76</b>
1. Ausweitung und neue Strukturen der Resistenza .....	78
2. Freie Gebiete und Partisanenrepubliken .....	85

<b>IV. Phase: Die großen Durchkämpfungen und die Krise (Herbst–Winter 1944)</b> .....	<b>92</b>
1. Die Durchkämpfungen von August–Dezember 1944 .....	92
2. Die Krise .....	99
3. Die erste Mission in den Süden .....	112
<b>V. Phase: Der Aufstand</b> .....	<b>117</b>
1. Der Aufschwung .....	117
2. Die Vereinigung der Verbände .....	122
3. Vor dem Aufstand .....	129
4. Die Alliierten und der Aufstand .....	131
5. Die Kirche und der Aufstand .....	134
6. Die Mission Medici Tornaquinci .....	135
7. Der Aufstand .....	137
8. Letzter Akt .....	144
<b>Vergessene Protagonisten</b> .....	<b>155</b>
1. Frauen und Resistenza .....	156
2. Die Ablehnung des Krieges .....	160
2. 1. Die italienischen Militärinternierten (IMI) .....	161
2. 2. Die Kriegsdienstverweigerung .....	174
2. 3. Die Kriegsdienstverweigerung im Süden .....	180
<b>Literatur</b> .....	<b>184</b>
<b>Anmerkungen</b> .....	<b>202</b>
<b>Glossar / Abkürzungen</b> .....	<b>239</b>

# Vorwort zur deutschen Ausgabe

Der Partisanenkrieg in Italien entwickelt sich mit beträchtlicher Verspätung gegenüber anderen Befreiungsbewegungen, die sich den deutschen Armeen widersetzen, die zwischen 1939 und 1943 einen Großteil Europas erobert hatten. Diese Verspätung ist naheliegend, da die italienischen Truppen bis zum Spätsommer 1943, in einer übrigens völlig untergeordneten Rolle, an der Seite der Hitler'schen Armeen stehen.

Auch wenn es paradox klingen mag, lässt sich doch leicht feststellen, dass noch heute im öffentlichen Diskurs über die Resistenza eine gewisse Tendenz lebendig und geläufig ist, die Tatsache auszuklammern, dass bis zum 8. September 1943 dreieinhalb Millionen italienische Soldaten die Hitlertruppen unterstützt haben. Ebenso im Schatten bleibt die Tatsache, dass das faschistische Regime das Land in eine Reihe von Kriegen verwickelt hat, die schon vor dem Bündnis mit Hitler begann; Eroberungskriege wie der in Äthiopien (1935) oder Kriege mit stark ideologischer Bedeutung (Spanischer Bürgerkrieg 1936–1939).

Gerade um zu vermeiden, dass die Resistenza als Vorwand oder Trick benutzt wird, um sich nicht der großen Verantwortlichkeit des faschistischen Regimes im Aushebeln der internationalen Beziehungen stellen zu müssen, hat sich ein maßgeblicher Partisanenkommandant wie Nuto Revelli mit großer und seltener intellektueller Aufrichtigkeit gefragt:

»Wie wäre die Sprache unseres Soldaten gewesen [...] wenn die Kraft unserer Waffen überwältigend gewesen wäre?«<sup>1</sup>

Diese Frage führt auch zu der Tatsache, dass am Anfang des Partisanenkrieges vor allem das Scheitern der Eroberungskriege steht, die 1935 begonnen haben und deren katastrophaler Ausgang sich vor allem ab 1942–1943 besonders heftig auf das nationale Territorium auswirkt. Genau deshalb muss jede Erzählung des komplizierten Verlaufs des Partisanenkrieges in Italien von jenem Moment

ausgehen, an dem es auf tragische Weise klar wird, dass der Krieg unwiederbringlich verloren ist. Das ist natürlich kein unmittelbarer Prozess, der sich auch nicht zeitgleich abspielt: Bei den versprengten Soldaten an der Front am Don, in Nordafrika, auf den Ägäischen Inseln und auf dem Balkan verbreitet sich die Wahrnehmung der Niederlage schon weit früher als in Italien selbst, wo die Zensur der Nachrichten von der Front und die Propagandamaschine des Regimes die Wirklichkeit, wenn auch mit immer geringerem Erfolg, zu verbergen versucht hat. Doch die Macht des Faktischen setzt sich dann auch in Italien durch.

Was den europäischen Schauplatz betrifft, so ist 1943 das Jahr, in dem es zu einer entscheidenden Wende im Verlauf des Zweiten Weltkriegs kommt; diese ist so sichtbar und eklatant, dass keine Propagandamaschine sie verbergen kann.

Am 31. Januar 1943 kapituliert General Friedrich Paulus mit dem, was von der in der Schlacht von Stalingrad halbzerstörten VI. Armee der Wehrmacht übrig bleibt. Von diesem Moment an beginnt für die deutschen Truppen an der Ostfront ein Rückzug, der erst 28 Monate später in Berlin zum Stillstand kommen wird. Als es den italienischen Soldaten, den Überlebenden des tragischen Rückzugs von der Front am Don, nach Italien zurückzukehren gelingt, werden sie isoliert und in Quarantäne gesteckt, um zu verhindern, dass die Berichte von ihrer Tragödie frei zirkulieren können. Doch dieser Versuch ist ebenso verzweifelt wie nutzlos.

Der andere entscheidende Moment ist die Kapitulation der italienischen und deutschen Truppen in Tunesien zwischen dem 11. und 13. Mai 1943. Hier endet endgültig und katastrophal der deutsch-italienische Feldzug in Nordafrika. Nun können die anglo-amerikanischen Truppen ohne größere Schwierigkeiten in Sizilien landen (10. Juli, Codename *Operation Husky*) und langsam die Halbinsel hinaufsteigen. Von den Stützpunkten in Süditalien verstärkt sich die Kampagne der Flächenbombardements auf Norditalien wie noch intensiver auf Deutschland und nimmt einen pausenlosen Rhythmus an. Der äußerst blutige Italienfeldzug wird 21 Monate später mit der von SS-General Wolf, dem bevollmächtigten General des Dritten Reichs in Italien, unterzeichneten bedingungslosen Kapitulation enden.

Es ist absolut notwendig, diesen allgemeinen Rahmen im Blick zu behalten, wenn man die Entstehung, die Charakteristik, die Phasen und die Entwicklung der Resistenza in Italien verstehen will. Denn ohne den Zusammenbruch oder vielmehr die Implosion des faschistischen Regimes hätte es keine Möglichkeit einer bewaffneten Opposition gegeben. Bis zum Frühjahr 1943 gibt es in Italien, trotz der ständigen Verschlechterung der materiellen Bedingungen, keine bedeutenden Anzeichen für eine Rebellion; aber ein immer stärkeres Unbehagen, Murren und Resignation, bis im März die ersten großen Arbeiterstreiks ausbrechen, mit Turin und Mailand an der Spitze.

Sind das »politische« Streiks? Teilweise ja, Streiken ist eine illegale Handlung, woran jede Erinnerung verloren gegangen war; auch die aktive Teilnahme von ein paar Hundert kommunistischen Aktivisten hat ein bestimmtes Gewicht, aber die entscheidende Triebfeder ist der Überdruß am Krieg, der Hunger, Bombardements, Hunderttausende Gefangene, Vermisste und Gefallene bedeutet.

Nach El Alamein und Stalingrad wird klar, dass der Krieg nun verloren ist und der mächtige deutsche Verbündete durchaus nicht unbesiegbar ist. Noch vor der Landung der Alliierten auf Sizilien ist die Gewissheit innerhalb des faschistischen Regimes, im Generalstab der Armee und unter den Beratern von König Vittorio Emanuele III. immer unumstrittener, dass Italien nicht weiter kämpfen kann. Das Bündnis mit Hitler (den stählernen Pakt) aufzugeben und aus dem Krieg auszusteigen, wird zum gemeinsamen Ziel der herrschenden Klasse. Man kann sich aber nur sehr schwer vorstellen, wie das erfolgreich geschehen soll, ohne den zu erwartenden Reaktionen der Deutschen ausgesetzt zu sein. Ein paar Monate lang wechseln sich Gerüchte, konfuse Pläne und unbegründete Hoffnungen ab und kursieren unter faschistischen Funktionären, ranghohen Offizieren und am königlichen Hof. Nach der Landung der Alliierten auf Sizilien und dem fürchterlichen Bombardement von Rom (19. Juli) ist es der König, der mit der Unterstützung vieler faschistischer Funktionäre den ersten Schritt unternimmt.

Am 25. Juli 1943 lässt er Mussolini verhaften und setzt eine Regierung unter Vorsitz von Marschall Pietro Badoglio ein, mit dem

Ziel, dem Duce des Faschismus die ausschließliche Verantwortung für den Krieg und die tragische Situation zuzuschreiben, in die Italien gestürzt ist. Dies ist der letzte offensichtliche, wenn auch nicht erklärte Versuch, die Krone und die gesamte herrschende Klasse vor der Verantwortung zu bewahren, die Entscheidung zum Krieg unterstützt zu haben.

Theoretisch endet an diesem Tag das faschistische Regime, das König Vittorio Emanuele III. selbst aus der Taufe gehoben hatte, als er Benito Mussolini am 31. Oktober 1922 mit der Regierungsbildung beauftragte.

Die Historiker haben lange diskutiert, ob die vom König befohlene Absetzung und Verhaftung des Duce des Faschismus ein regelrechter Staatsstreich war. Hier ist es interessanter zu fragen: Welche Bedeutung konnte der italienische Antifaschismus in der Krise des 25. Juli haben? Im Grunde genommen keine, jedenfalls was Mussolinis Absetzung betrifft. Die wenigen Tausend Antifaschisten, die auf die Inseln verbannt, im Exil, im Gefängnis sind, können nichts bewirken, und auch die äußerst schwachen Strukturen der antifaschistischen Parteien, die sich mühsam in Italien reorganisieren, haben zu diesem Zeitpunkt keine Möglichkeit, relevante Schichten der Zivilgesellschaft zu mobilisieren. Für die übergroße Mehrheit der italienischen Bevölkerung nährt die Verkündung von der Verhaftung des Diktators die ebenso starke wie flüchtige Illusion, dass der Krieg zu Ende sei: Große Demonstrationen von unbändiger Freude erfassen die größten italienischen Städte, Statuen und Büsten Mussolinis werden unter den Rufen »Frieden, Frieden!« umgestürzt.

Aber die Proklamation von Badoglio, der gerade zum Regierungschef ernannt wurde, endet mit einer ganz anderen Aussage:

»Der Krieg geht weiter! Italien steht treu zu seinem Wort (...) wer immer auch versucht, die öffentliche Ordnung zu stören, wird unerbittlich bestraft.«

An den folgenden 45 Tagen bis zum 8. September wendet die neue Regierung, eine regelrechte Militärdiktatur, das Kriegsrecht an und eröffnet das Feuer auf alle, die streiken, protestieren und die baldige Freilassung der politischen Gefangenen fordern. Hunderte von Toten, die von der Armee Seiner Majestät niedergemäht



wurden, bezeugen einen kriminellen Willen, jegliche Form einer Volksbewegung zu verhindern.

Die Badoglio-Regierung beginnt vorsichtige Sondierungen und geheime Gespräche mit den Alliierten, um herauszufinden, zu welchem Preis es möglich sei, aus dem Krieg auszusteigen und einen Waffenstillstand zu erreichen, der nicht das ehrlose Antlitz einer bedingungslosen Kapitulation hat. Inzwischen tut Badoglio so, als wollte er das Bündnis nicht in Frage stellen, das Italien seit Mai 1939 mit Deutschland verbindet. Der Versuch, den deutschen Bündnispartner davon zu überzeugen, dass Italien nicht aus dem Krieg aussteigen wolle, ist so plump, dass er in Wirklichkeit nicht einmal ein Kind hinters Licht geführt hätte, zumal das Oberkommando der Wehrmacht (OKW) einen Plan zur militärischen Besetzung Italiens (Operation *Achse*) vorbereitet hatte, da es inzwischen klar war, dass Italien unfähig ist, weiterzukämpfen, und sich auch des unbequemen Bündnisses entledigen will.

Als Badoglio am 8. September, gezwungen durch ein Ultimatum des Oberbefehlshabers der Alliierten Streitkräfte, General Dwight Eisenhower, endlich über das Radio ankündigt, einen Waffenstillstand unterzeichnet zu haben (der in Wirklichkeit eine bedingungslose Kapitulation ist), besetzen die deutschen Truppen schnell jenen Teil Italiens, der noch nicht von den Alliierten befreit ist. Dies ist das totale Scheitern der vorsichtigen und unsicheren Schritte einer herrschenden Klasse, die nichts mehr beherrschen kann.

Die Flucht des Königs, seines Hofes und des Generalstabs der Armee, die mehr als drei Millionen italienischer Soldaten ohne Befehle und der Rache der Deutschen ausgeliefert hinterließen, ist sicher eine der schändlichsten Seiten des Königreichs Italien, das ein Machtvakuum und einen Zusammenbruch der politischen und militärischen Institutionen ohnegleichen eröffnet.

Und genau dieses Vakuum bietet zum ersten Mal, seit der Faschismus unter der Mithilfe des Königs die Macht übernommen hat, eine historische Gelegenheit für den italienischen Antifaschismus, einen Volkskrieg zu proklamieren, auszulösen und anzuführen.

Mit welchen Zielen? Mindestens zwei sind klar und werden auch von der heterogenen antifaschistischen Front geteilt: die Be-

freierung des nationalen Territoriums von der deutschen Besetzung und die Erlösung der nationalen Identität von der faschistischen Vergangenheit und der Monarchie, die deren Garant war.

An diesem Punkt sollten wir uns fragen: In welchem Verhältnis stehen die Entscheidung, einen Volkskrieg zur Befreiung zu organisieren, und die Ablehnung des Krieges, den die große Mehrheit dieses Volkes so sichtbar und unmissverständlich zum Ausdruck bringt?

Die Grundlage des Vorhabens der antifaschistischen Parteien ist die Feststellung der unabwendbaren Krise des faschistischen Regimes und der Gefahr, dass die Liquidierung Mussolinis ein Mittel ist, das die Kontinuität des Staates und seiner herrschenden Klasse garantieren soll. Aber es ist auch klar, dass die Resistenza als Entscheidung für einen Befreiungskrieg und der Widerstand als Opposition und Ablehnung des Krieges überhaupt nicht deckungsgleich sind.

Das Vorhaben einer unabdingbaren Befreiung durch einen freiwilligen Volkskrieg muss sich in eine Gesellschaft hineinbegeben, die in der übergroßen Mehrheit ihrer Bürgerinnen und Bürger politisch analphabetisch und durch Prozesse der Zersplitterung und Vereinzelung charakterisiert ist, die der verlorene Krieg, die Besetzung des Landes und der Verlust an Glaubwürdigkeit des Staates besonders akut machen. Vielleicht stellt gerade die Ablehnung des Krieges ein so verbreitetes Phänomen dar, dass es für die Mehrheit der Bevölkerung den gemeinsamen Nenner bilden kann. Diese Haltung hat gewiss vorwiegend prä-politische und sehr differenzierte Ursprünge, die lange als Ausdruck reiner Passivität, als Rückfall in atavistische individuelle Neigungen zum reinen Überleben abgetan wurden. Ich glaube aber, dass es nicht möglich und auch analytisch nicht korrekt ist, für ein komplexes, vielschichtiges und verbreitetes Phänomen wie die Ablehnung des Krieges eine eindimensionale und lineare Erklärung zu geben.

Im von den Deutschen besetzten Nord- und Mittelitalien zwingt die Kollaborateurs-Regierung der faschistischen Sozialrepublik den Bürgern und Bürgerinnen (vielleicht sollte man besser *Untertanen* sagen) die Fortsetzung des Krieges auf und droht den Kriegsdienstverweigerern mit der Todesstrafe. Hier zeigt sich die

Ablehnung des Krieges eher als *Massenungehorsam*, als Bruch mit einem gesellschaftlichen Verhalten, das jahrhundertlang eingehämmert und verfestigt wurde. Dies ist ganz offenbar ein entscheidendes Element für die Diskontinuität, zu der es in der italienischen Geschichte in der Krise von 1943–1945 kommt. Ein Ungehorsam und eine Ablehnung, die zur Vermeidung von Übertreibungen in jedem Fall ins Verhältnis zur schrecklichen Pädagogik des verlorenen Krieges, der Bombardements, des Hungers und der Brutalität der nazifaschistischen Ordnung gesetzt werden müssen. Doch dass es angesichts dessen zu einer allgemeinen Ablehnung des Krieges kam, war nicht per se klar und auch nicht selbstverständlich, und das Schicksal Deutschlands liefert dafür ein aufschlussreiches Beispiel. Ungehorsam sein, heißt das Wort wieder zu ergreifen; sich weigern, zu kämpfen, ist ein Akt der Emanzipation; das ist die erste Zäsur, die brisante Neuheit, die die italienische Gesellschaft inmitten des Zweiten Weltkriegs kennzeichnet.

Claudio Pavone, der maßgeblichste und innovativste Historiker der italienischen Resistenza, schrieb vor 30 Jahren:

»Die erste Bedeutung von Freiheit, die die Entscheidung für den Widerstand annimmt, ist in der Tatsache inbegriffen, dass sie ein Akt des Ungehorsams ist. Es handelte sich nicht so sehr um Ungehorsam gegenüber einer legalen Regierung, weil es gerade in Frage stand, wer die Legalität besaß, sondern um Ungehorsam gegenüber dem, der die Macht hatte, Gehorsam durchzusetzen. Es war also eine Revolte gegen die Macht des Menschen über den Menschen, eine Neubestätigung des alten Prinzips, dass die Macht nicht über die Tugend siegen darf [...] Die Entscheidung der Faschisten für die Sozialrepublik wurde nicht von diesem Licht des kritischen Ungehorsams erfasst. ›Ich habe es getan, weil es mir befohlen wurde«, lautet bekanntlich das Hauptargument der Faschisten und Nationalsozialisten zur Selbstverteidigung in den Prozessen gegen sie nach dem Krieg.«<sup>2</sup>

Der Widerstand gegen den Krieg in seinen vielfältigen Äußerungen stellt durch ein implizites Urteil über die Vergangenheit und die Gegenwart ein erstes relevantes *Ergreifen des Wortes von unten* dar, eine Forderung nach Autonomie und Alterität von den Befehlen des Staates, von denen der Partisanenkrieg auf keineswegs

unmittelbare und geradlinige Weise einen Teil seiner Lebensader speisen kann. Und aus derselben Grundtendenz wird der Faschismus eine unwiderrufliche Distanzierung erfahren. Denn die Vorhaben und die Ziele der faschistischen Sozialrepublik setzen die Entscheidung voraus, den Krieg als unvermeidliche Bestimmung durchzusetzen, als finale und unausweichliche Umsetzung der Tatsache, *Faschist zu sein*. Die nicht nur militärische, sondern auch politische Niederlage des Faschismus, seine Unfähigkeit, eine glaubwürdige und akzeptierte Zukunft zu entwerfen, beweisen gerade die verschiedenen Formen der massenhaften Verweigerung, der Desertion, der Hilfe für all diejenigen, die vor dem Krieg fliehen oder sich ihm verweigern.

Es muss unbedingt daran erinnert werden, dass der auf dem Gebiet der faschistischen Sozialrepublik aufgeflamnte Bürgerkrieg zwar nach und nach die Züge einer unerbittlichen Auseinandersetzung zwischen Faschismus und Antifaschismus annimmt, aber seinen zündenden Motor findet er in der Jagd auf die jungen Männer im wehrfähigen Alter, in der Verfolgung ihrer Familien, in den ersten Hunderten von Massenhinrichtungen und den Durchkämpfungsaktionen, die den Gegensatz, die Unvereinbarkeit zwischen dem grausamen Willen, das Land erneut in den Krieg zu führen, und der massenhaften Ablehnung dieses Ziels der Sozialrepublik sichtbar machen. Gerade aus den erschossenen Kriegsdienstverweigerern zieht der Bürgerkrieg seine dezidiertesten Merkmale der Unversöhnlichkeit und Grausamkeit.

Die unüberbrückbare Distanz zwischen Kriegskult (der Suche nach dem *schönen Tod*, nach Uniformen, militärischer Disziplin, kriegerischer Ehre, dem Nationalismus, der die menschliche Würde angreift, der imperialen Bestimmung des Vaterlands) und der Ablehnung des Krieges ergibt fatalerweise eine radikale Unversöhnlichkeit zwischen – begeisterter oder resignierter – Zustimmung zur staatlichen Autorität und der Verweigerung des Gehorsams, der für Zehntausende von Italienerinnen und Italiener Tod und Deportation in die deutschen Konzentrationslager bedeutet.

*Von unten wieder das Wort ergreifen* ist in diesem Zusammenhang das Ensemble der Erfahrungen der Wiederaneignung des eigenen Körpers und des eigenen Schicksals, der Verteidigung des

Lebens und der menschlichen Würde, der Weigerung, den Befehl zum Krieg als legitim anzuerkennen.

Die Kriegsdienstverweigerung ist, auch wenn sie nicht in eine klare Entscheidung für die Partisanen mündet, nicht einfach eine Form des passiven Widerstands, sondern voller Risiken und tragischer Konsequenzen und eine entschiedene Schlappe der Propaganda und der Ziele des Neofaschismus, eine Niederlage oder ein partieller Misserfolg einer zwanzigjährigen Pädagogik, die darauf ausgerichtet war, einen »neuen Italiener« zu schmieden: *Schweigen, Gehorchen, Kämpfen* wies die einhämmernde Pädagogik des Regimes den Untertanen des monarchisch-faschistischen Italiens zu.

Ausgehend von dieser tatsächlichen Situation bestehen die Effizienz und der Erfolg des organisierten Antifaschismus zuallererst in der Fähigkeit, die Ablehnung des Krieges politisch zu fördern und zu gestalten und daraus ein entscheidendes Rekrutierungsfeld für die entstehende Partisanenarmee zu machen.

Und dies war, wie unsere Leser und Leserinnen feststellen werden, kein einfacher und auch kein geradliniger Weg.

Historisch hat sich über Jahrzehnte die Tendenz behauptet, zu verbergen, nicht auszuwerten, was es an Existenzuellem, an Prä-Politischem, an strikt Lokalem in der Entstehung des Partisanenkrieges und in der Bestrebung zur individuellen Selbstbestimmung gab, in dieser nie dagewesenen Bereitschaft zum Ungehorsam.

Es wäre vielleicht eine politische Maßnahme von großer innovativer Weitsicht gewesen, die massenhafte Verweigerung auch in den Kanon des »richtigen Widerstands« aufzunehmen. Doch die politische Klasse, die den Partisanenkrieg organisierte und erfolgreich bis zum Aufstand führte, war zu dieser Maßnahme offenbar nicht in der Lage oder nicht bereit dazu. Auf der Ebene der Geschichtsschreibung führte diese mehr oder weniger bewusste Entscheidung dazu, sich *ein Volk in den Bergen*<sup>3</sup> vorzustellen, gegen jede vernünftige Evidenz der Mehrheit der Italiener und Italienerinnen einen Willen zur Befreiung durch den Krieg zuzuschreiben, und lieferte so den zukünftigen Verleumdern der Resistenza leichte Argumente. Stattdessen wurde unter den als nicht erinnerungswürdig erachteten Verhaltensweisen auch der erste Moment in der Ge-